HUCKENBACH *-In der Huckenbach* **>**Das reine Acker-Großgewann „In der Huckenbach“ zeigt die Besonderheit, dass es ostwärtig vom „Weg nach Heinsheim“ die letzten rund 350 m des dortigen ausgedehnten und sich nach NO hin einsenkenden Geländes bis zur in spitzem Winkel in die Heinsheimer Gemarkung vorstoßenden Grenzlinie füllte. Wenn der erst im 17. Jh. beginnenden Liste der historischen Nennungen noch die 4 Gewann-Bezeichnungen des GKWs 1807 angefügt worden sind, so um zu zeigen, wie radikal der Schöpfer des PBKWs von 1840/43 diese aufschlussreichen Gewann-Anordnungen zusammengestrichen und auf ein einziges im Plan vermerktes Gewann „In der Huckenbach“ reduziert hat. Damit ging vor allem auch der dem oberen Gewannbereich der „Huckenbach anhängende Name „Die Hahnenäcker“ verloren, der auf die Eigenschaft als zumindest teilweise der Deutschordenskommende ehemals zinspflichtig gewesenes Wald- und verhältnismäßig spätes Rodungsgebiet hingewiesen hat.- Somit stellte sich jetzt dieses eine Gewann „In der Huckenbach“ als das wohl mächtigste aller Acker-Einzelgewanne HOs dar. Dieses bestand aus 54 teilweise stattlichen Äckern der Güteklasse ½ 2/½ 3 (33) sowie 2 (10) und 3 (11). Die Nachbarschaft zur Heinsheimer Gemarkung brachte es mit sich, dass sich alle Äcker der nordwärtigen und ostwärtigen (Forts. s. Sp.4!)	III B ***Abb. 10a: Die vier im GKW von 1807 und Lb von 1817/20 aufgeführten Acker-Gewanne „In der Huckenbach“, darunter das im PBKW und Gb von 1840/43 in das „Huckenbach“-Groß-Gewann eingegliederte und somit seines ursprünglichen Namens verlustig gegangene Gewann „Die „Hahnenäcker“**	A ***Abb. 10b: Der Blick vom „Weg nach Heinsheim“ entlang dem Graben und geteerten Weg an der Gemarkungsgrenze die „Hukenbach“ hinab zum „Mühlwald“ heute (Foto von August 2009)**	In Heinsheimer Unterlagen zu finden: 1609: Huckenbach, aber auch Huppenbach, Hugenbach.- 17. Jh.: ½ Mrg. Wiesen zu Heinhsheim in der Huckhenbach neben zu der Spittalwaldt um 1732: Ein Creutz-Stein am Mühlbacher Weeg allwo die Huckenbach hineingehet um 1732: gegen der Huckenbach um 1732: jenseits neben der Huckenbach um 1732: ein Sand-Stein de Anno 1578 in der Huckenbacher Klinge 1789: in der Huckenbach neben dem Weg 1807: -Die LXXVIIte Gew. In der Huckenbach -Die LXXVIIIte Gew. In der Huckenbach/zwischen der Heinsheimer Gemarkung und dem Graben -Die LXXIXte Gew. In der Huckenbach/ober dem Graben -Die LXXXte Gew. In der Huckenbach/die Hahnenäcker, die oberste Gewann (Anmerkung: Demnach gab es damals 4 „Huckenbach“-Gewanne). 1840/43: In der Huckenbach (Anmerkung: Somit waren nun die vorgenannten 4 Gewanne in ein einziges zusammengefasst). --- (Forts. von Spalte 1: Randlage sowie auch einige zentral gelegene, und zwar 1840/43 insgesamt 19, darunter oft die stattlicheren, im Besitz von Heinsheimern befanden. Unter diesen fanden sich auch, von den Namen her zu schließen, einige jüdische Einwohner dieses mit einer Synagoge und einem (Forts. s. Sp. 5!)	Forts. von Spalte 4: jüdischen Friedhof ausgestatteten und somit einen hohen Anteil von Juden beherbergenden Ortes. Zu nennen sind hier (Zahl der Äcker in Klammer): Samuel Oettinger (6), Elias Wiener (1), Heyum Selig (2), Seligmann Hirsch Maier (1).- Der Name „In der Huckenbach“ bezieht sich auf den diesem nordwärtigsten Gewann der HOer Gemarkung angrenzenden und sich in etwa mit der Gemarkungsgrenze deckenden gleichgenannten Bach und dessen „die Huckenbach“ genannte Talung, in welche sich der gesamte NO-Bereich der HOer Gemarkung bis zum Talgrund hinunter auf einer Länge von etwa 1250 m bis hin zur ihrer NO-Ecke am Ende vom „Mühlwald“ vorschiebt. Auf ihrem Lauf in Richtung O zum Neckartal hin nordwärts vom „Mühlwald“ sich steiler und steiler in den Muschelkalkuntergrund einfressend und enger und enger werdend, kam diesem Abschnitt der „Huckenbach“ der typische Name „Klinge“ oder auch „Huckenbacher Klinge“ (siehe die Nennung von um 1732!) zu. Allerdings sucht man auf der Karte die Mündung vom „Huckenbach“ vergebens, weil dieser (ähnlich dem „Töppelsgraben“ WT) mehr oder minder trocken gefallen war und aus einer Grabenführung bestand, die wohl nur in Nässeperioden einen rechten Wasserlauf beherbergte und in deren obersten Bereich ein den Nordzwickel des Gewannes „In der Huckenbach“ von den übrigen Gewannzonen trennender „Graben“ (siehe die 2. und 3. Nennung von 1807!) hinabgeführt war.- Was das Bw „Hucken-“ betrifft, so ist bereits in Band 1, S. 361, folgende Deutung versucht worden: *„Eine ‚Hucke’ ist eine Butte oder ein Rückentraglast überhaupt; dies könnte zu der Talung der Huckenbach passen; denn diese war (am Heinsheimer Südhang) ein ausgedehntes Weinberggebiet, wo das mühselige Hinabtragen von Trauben und Hinauftragen von Erde stattfinden musste.“* Auch denkt man unwillkürlich an „huckepack“ tragen. Doch erscheint die Richtigkeit dieser Auslegung fraglich, wenn man bedenkt, dass mda. in Wimpfen eine Rückentrage „Krädda“ (schriftdeutsch: die Kratte, Kratten oder der Krätten) genannt wird. Wieder einmal sind hier der Deutbarkeit Grenzen gesetzt.

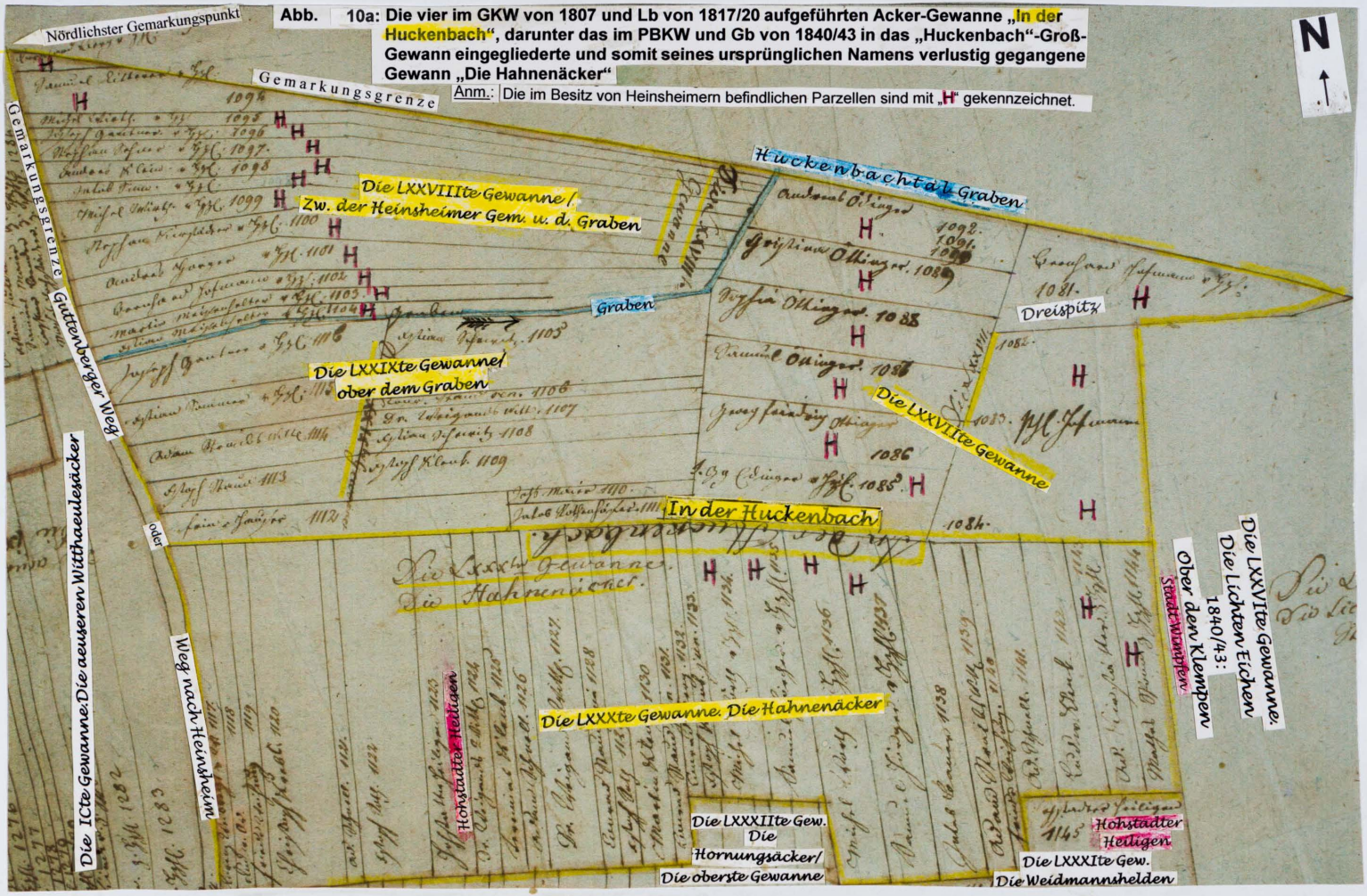


Abb. 10a: Die vier im GKW von 1807 und Lb von 1817/20 aufgeführten Acker-Gewanne „In der Huckenbach“, darunter das im PBKW und Gb von 1840/43 in das „Huckenbach“-Groß-Gewann eingegliederte und somit seines ursprünglichen Namens verlustig gegangene Gewann „Die Hahnenäcker“

Anm.: Die im Besitz von Heinsheimern befindlichen Parzellen sind mit „H“ gekennzeichnet.

Abb. 10b: Der Blick vom „Weg nach Heinsheim“ entlang dem Graben und geteerten Weg an der Gemarkungsgrenze die „Huckenbach“ hinab zum „Mühlwald“ heute (Foto von August 2009)



- Der Verlauf vom die Gemarkungsgrenze bildenden „Huckenbach-Graben“ innerhalb des Waldes, der heute auf das ehemalige Heinsheimer Weinberggebiet am nordwärtigen Talhang ausgedehnt ist, lässt sich an der am rechten Bildrand erkennbaren schneisenartigen Einkerbung ablesen.
- Die Rauchsäule stammt vom Kamin der Zuckerfabrik der Südzucker-AG in Duttenberg.